

Kritische Erinnerung an Wallraf

Jubiläen für verstorbene Personen tendieren dazu, ausgewählte Menschen in besonders gutes Licht zu rücken, um deutlich zu machen, was die Person erreicht hat. Doch Menschen, die vor 200 Jahren besonders laut waren und so viel Macht und Einfluss besaßen, dass wir uns heute noch an diese erinnern, haben oftmals Meinungen und Ansichten, die wir nicht mehr teilen oder gänzlich ablehnen.

So auch Wallraf. Wallraf, der als Sammler, Gelehrter und Hüter von Kultur, Kunst und Wissen erinnert wird, fällt gleichzeitig besonders durch seinen Lokalpatriotismus auf. Wegen seiner Liebe zu Köln hat er alles manisch gesammelt, was er persönlich als wichtig zur Erhaltung ansah. Diese Sammlung dient heute verschiedenen Museen Kölns als Grundlage. Doch mit diesem Outcome ist nicht nur Positives verbunden. Historisch gesehen haben europäische Sammlungen oft eine Verbindung zum Kolonialismus. Kunst- und Wunderkammern, die Sammlungsstuben von westeuropäischen Herrschaftshäusern, weisen ein großes Konvolut von Objekten, Materialien und Kunst aus kolonisierten Ländern auf. Auch Wallrafs Sammlung kann als ein Nachfolger dieser Sammlungspraxis angesehen werden.

Besonders einschlägig für Kritik sind jedoch Wallrafs Schriften, in denen er selbst zu Wort kommt und eigene Ansichten verbalisiert, die heute zu untersuchen sind. Hier tauchen wiederholt sexistische, aber auch (bisher ist eine Passage bekannt) antijudaistische Passagen auf.

Dies stellt WASTA vor verschiedene Schwierigkeiten. Wie kann ein Festival, das ein Teil eines Projektes ist, diese Themen, die erst vor kurzem sichtbar wurden und in Forschungen noch wenig historisch eingeordnet wurden, sinnvoll behandeln?

Die Kunstwerke des Projekts

WASTA arbeitet mit 13 verschiedenen Künstler*innen zusammen. Kunst kann die Möglichkeit bieten die verschiedensten Themen zu bearbeiten. Dabei werden kritische Aussagen und Facetten Wallrafs künstlerisch beleuchtet.

Die Kunstwerke behandeln zum Beispiel die Sammelpraxis, Provenienz, Wallrafs Aussagen über Frauen und Weiblichkeit oder die Zugänglichkeit zu Wissen. Darüber hinaus werden auch Themen angesprochen, die indirekt mit Wallraf zu tun haben und aus seinen Ideen und Vorstellungen in die heutige Zeit transferiert werden. Darunter fällt die Auseinandersetzung mit dem Klimawandel, Zugänglichkeiten des öffentlichen Raumes, von Kunst und Street Art, von Wissen und Bildung.

Die Wahl die historische Person mit Street Art zu verbinden, wirft die Frage auf, ob diese ephemere Kunstform, eine Form der Erinnerung sein kann, die nicht permanent ist und damit entmonumentalisierend wirkt.

Was macht WASTA im Rahmenprogramm?

Innerhalb des Rahmenprogramm werden die Künstler*innen bei der Präsentation ihrer Projekte die Möglichkeit haben, mit dem Publikum über ihre Kunstwerke und deren Themen in einen Dialog zu treten.

WASTA kooperiert zudem mit dem MiQua - jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln. Innerhalb der Festivalwoche werden Mitarbeiter*innen zwei Führungen anbieten, die sich mit dem jüdischen Leben in Köln auseinandersetzen. Außerdem wird in einem Workshop (geführt von Sebastian Schlinkheider, Historisches Institut der Universität zu Köln) zu Wallrafs Erinnerungsorten vor allem auch thematisiert und in Frage gestellt, inwiefern sich das Erinnern an Menschen überhaupt lohnt und ob Denkmäler sinnvoll sind. Auch die Projektwoche als Medium der Erinnerung soll betrachtet werden.

So soll das Festival insgesamt zu einem Raum werden, der offen für eine kritische Auseinandersetzung mit Wallraf ist.

Weitere Informationen

Kohler, Michael: War Ferdinand Franz Wallraf ein Antisemit?. In: Kölner Stadtanzeiger, 2024. URL: <https://www.ksta.de/kultur-medien/koelner-ehrenbuerger-war-ferdinand-franz-wallraf-ein-antisemit-810887> [23.07.2024].